

Das Thema Freundschaft hatte in der Männerchor-Literatur des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt, aber auch andere Zeiten, Genres und Besetzungen werden hier vorgestellt

# Trinket, meine Freunde

*«Der Mensch hat nichts so eigen,  
So wohl steht nichts ihm an,  
Als dass er Treu' erzeigen  
Und Freundschaft halten kann»*

**S**o schreibt schon der barocke Dichter Simon Dach im 17. Jahrhundert in seinem «Lied der Freundschaft» und stellt die freundschaftliche Verbindung zwischen Menschen als etwas dar, das jedem von uns ureigen ist. Kein geringerer als Richard Strauss nimmt sich rund 250 Jahre später dieses Textes an und vertont ihn äußerst ausdrucksstark für vierstimmigen Männerchor, flankiert von «Schlachtgesang» und «Brauttanz» in der Mitte eines dreiteiligen Zyklus<sup>1</sup>. Mit einem ↪

Eines der berühmtesten Freundschaftspaare: Max und Moritz

feierlichen unisono im Andante beginnt das äußerst selten musizierte Werk, ehe es im Mittelteil etwas dichter und polyphoner geführt wird und schließlich weihevoll und ruhig zu Ende geht. Typisch für Strauss sind die ausladenden harmonischen Ausschweifungen, der jeweils große Ambitus in den einzelnen Stimmen, aber dennoch eine sehr textnahe musikalische Ausarbeitung, die ihn vor allem in seinen früheren Werken auszeichnet. Ein durchaus lohnenswertes Stück, wenn auch nur für ambitionierte Männerchöre geeignet.

#### GELEGENHEITSKOMPOSITIONEN FÜR GESELLIGE ANLÄSSE

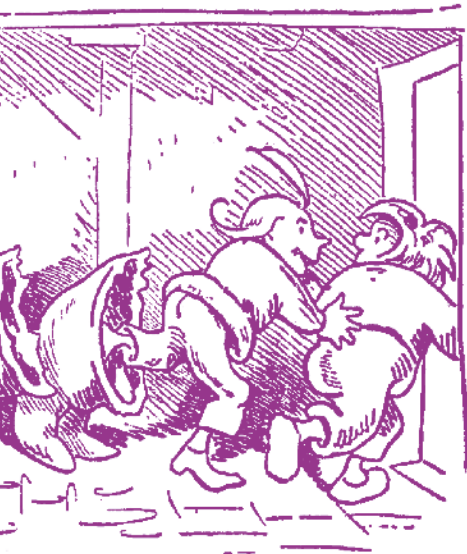
Während wir zum Thema Liebe einen nahezu unerschöpflichen Kanon an Chormusik aus sämtlichen Epochen und in allen Stilrichtungen vorfinden, wenn auch oft mit schmerz erfüllttem Ende, so hat – mit einigen Ausnahmen – die Freundschaft doch vor allem Einzug in volksliedhaftere, später dann in populär-musikalische Werke gehalten. Die Freimaurer sangen schon Ende des 18. Jahrhunderts (nun vermutlich doch nicht aus Mozarts Feder) das Bundeslied «Brüder, reicht die Hand zum Bunde», später stimmte man «Wahre Freundschaft soll nicht wanken» und letztlich Justin Bieber's «Friends» an. Womöglich liegt es daran, dass man weniger für oder über Freunde singt, aber im Kreise der Lieben wohl ausgesprochen gern und ausgelassen gemeinsam gesungen hat. So finden wir vor allem für die zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufblühende Männerchorkultur etliche Gelegenheitskompositionen für diese geselligen Anlässe, von denen allerdings nicht alle ausgewiesene Meisterwerke sind. Franz Schuberts Ständchen («Zögernd leise») für Männerchor, Mezzosopran und Klavier hingegen ist als Loblied auf Freundschaft und Liebe ein absolut großartiges kammermusikalisches Kleinod. Auch Felix Mendelssohn widmet sich in seinem weltlichen Männerchorwerk ausgiebig der gemütlichen Runde und hinterlässt wie viele seiner Zeitgenossen einige Wein- und Trinklieder, aber auch ernsthaftere, stimmungsvolle Werke wie «Die Stiftungsfeier», das er der Gesellschaft der Freunde in Berlin zum fünfzigsten Jubiläum widmete und in dem es heißt:

*«Und jenen Männern, die verbündet  
für Wahrheit, Recht und Menschlichkeit,  
der Freundschaft ein Asyl gegründet,  
Heil ihnen, Heil für alle Zeit.»*



#### KUNSTVOLL GESTALTETE MADRIGALE

Die heitere, sangesfreudige Freundesrunde ist aber keineswegs eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, wengleich sie da ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte. Tanzlieder wie Pierre Attaignants berühmter «Tourdion» haben schon seit der Renaissance Tradition. Hans Leo Hassler schrieb in den 1590er Jahren kunstvoll gestaltete, heute nur selten aufgeführte Madrigale wie «Nun fanget an ein gut's Liedlein zu singen» oder «Frisch auf, lasst uns ein gutes Glas mit Wein einander bringen» für vier- bis sechsstimmigen gemischten Chor. Ungefähr zeitgleich lassen dann Vertonungen des einschlägigen Auszugs «Mein Freund komme in seinen Garten» aus Solomons Hohelied die Grenzen zwischen weltlicher und geistlicher Chormusik verschwimmen. Sowohl Johann Hermann Schein als auch Melchior Franck nutzen in ihren jeweils sehr lohnenswerten sechsstimmigen Vertonun-



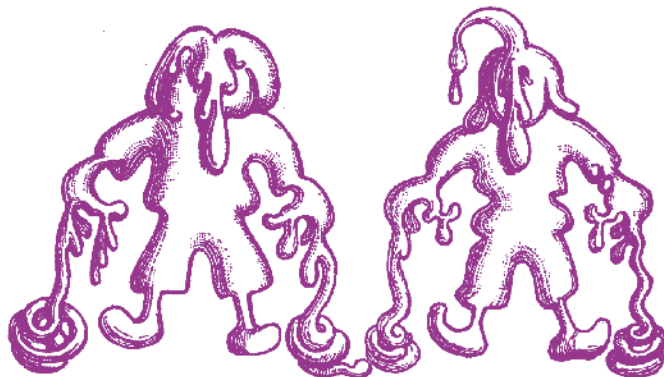
gen beschwingte Dreiertakte, um dem Vers «Esset, meine Lieben und trinket, meine Freunde und werdet trunken» den entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

VORLAGE FÜR VIELE  
VERTONUNGEN

Deutlich sachlicher – zumindest in den gängigen ersten Strophen – geht es in Schillers «Ode an die Freude» zu, die vor allem durch Beethovens Vertonung große Bekanntheit erlangt und es immerhin zur Europahym-

ne gebracht hat. Hier heißt es in der zweiten Strophe zunächst «Wem der große Wurf gelungen eines Freundes Freund zu sein» und später dann «Ja – wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund!». Ein deutlicheres Bekenntnis zur Freundschaft, Einigkeit und dem geschwisterlichen Umgang miteinander gibt es bis heute kaum und so ist es auch nicht verwunderlich, dass dieser Text Vorlage für viele Vertonungen wurde. Neben der allüberstrahlenden Beethovenschen Fassung gibt es einige deutlich schlichter und homophon gehaltene, unter anderem von Carl Friedrich Zelter, Friedrich Ludwig Seidel oder Johann Friedrich Hugo von Dalberg, allesamt um 1800 entstanden. Eine junge, sehr vergnügliche Bearbeitung der «Ode to Joy» für vierhändiges Klavier und Chor hat der Amerikaner Zane Randall Stroope im Jahr 2002 vorgelegt. Uneingeschränkt zu empfehlen ist allerdings die sechssätzige Version in russischer Sprache von Pjotr Iljitsch Tschaikowski, der zu Lebzeiten stets eine Drucklegung des Werkes ablehnte, da er den Vergleich mit Beethovens Komposition scheute. Dankenswerterweise wurde diesem Wunsch in den 1960er Jahren nicht entsprochen und so liegt uns nun eine rund halbstündige Kantate vor, die es durchaus mit ihrer großen Schwester aufnehmen kann.

Neben der unbeschwerten Geselligkeit, die gerade in der romantischen Epoche gemeinsam mit der Liebe die weltliche Chormusik hauptsächlich prägt, spielt aber immer wieder auch der Abschied von geliebten Freunden eine Rolle im Werk der Komponisten. Der britische Kompositionslehrer Charles Hubert Hastings Parry beispielsweise widmet seinen im ersten Weltkrieg gefallenen Schülern mit den «Songs of Farewell» einen Zyklus mit sechs wunderschönen Motetten, die aus dem späromantischen Repertoire kaum mehr wegzudenken sind. Aber auch Max Regers Volksliedvertonung «Das Sternlein», Mathieu Neumanns aufbrausender «Abschied» für Männerchor



oder das versöhnliche «Evening» für dreistimmigen Frauenchor und Klavier von Henry Smart behandeln dieses allgegenwärtige Thema. Der belgische Komponist Kurt Bikkembergs nähert sich der Freundschaft in seinem Werk «Im Nebel» noch einmal auf ganz andere Weise: Die sechsstimmige Vertonung des Hesse-Textes beginnt zunächst mit getrenntem dreistimmigen Frauen- und Männerchor, die einerseits rhythmisch versetzt, aber auch in zwei verschiedenen Tonarten singen, um das Tasten durch den Nebel hörbar zu machen. Erst bei der Zeile «Voll von Freunden war mir die Welt, als noch mein Leben licht war» nähern sich die Chöre scheinbar etwas an, ehe sie sich aber gegen Ende wieder in ihre eigene Welt verlieren. Ein wirklich wunderbares Stück Musik auf kleinstem Raum.

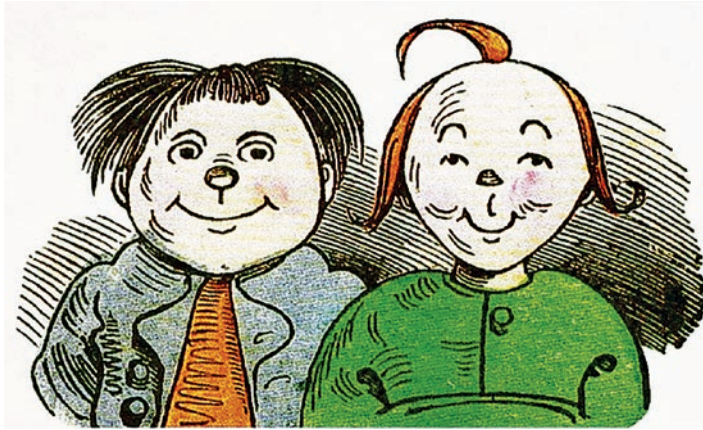
«EIN FREUND,  
EIN GUTER FREUND»

Ebenfalls aus Belgien stammt Maarten Van Ingelgem. Er gehört inzwischen zu den profiliertesten Komponisten des Landes. Sein Zyklus «Dream of Sounds» ist als Auftragswerk zum Jubiläum einer Singschule konzipiert und enthält dementsprechend Werke für die unterschiedlichen Besetzungen der Chöre dort. Der vierte Satz «Tapaaminen» ist für dreistimmigen Frauenchor gesetzt und vertont einen Text von Hugo Visser in finnischer Sprache, der sich einmal mehr der unbeschwerten und beschwingten geselligen Runde widmet. Ein selten aufgeführtes, aber äußerst spannendes Stück. Wer auf der Suche nach volksliedhaften Arrangements zum Thema Freundschaft ist, wird leicht bei den hiesigen Verlagen, auch für unterschiedliche Besetzungen fündig. Jutta Michel-Becher hat beispielsweise im Rahmen ihrer Seniorenchorbuchreihe «Silberklang» (Schott Music) den Klassiker «Wahre Freundschaft soll nicht wanken» für dreistimmigen gemischten Chor bearbeitet und Martin Völlinger schlägt mit seiner Ballade «Freundschaft» (Helbling) die Brücke zum popularmusikalischen Bereich. Der Comedian Harmonists-Klassiker «Ein Freund, ein guter Freund» liegt sowohl im Original-Arrangement

beim Gustav Bosse Verlag vor als auch in einer guten Bearbeitung für gemischten Chor von Carsten Gerlitz.

EIN SCHWERPUNKT AUF DEM THEMA  
FREUNDSCHAFT IST LOHNEND

Überhaupt lassen sich ausgesprochen viele qualitativ hochwertige Arrangements an Poptiteln zum Thema



Freundschaft finden. Jens Johansens fünfstimmige Bearbeitung der Beatles-Nummer «With a Little Help from My Friends» (Edition Ferrimontana) ist unkompliziert, schnell einstudiert und ausgesprochen wirkungsvoll. Auch «The Way Old Friends Do», ein

vielleicht weniger bekannter Song von ABBA, der von Alwin Schronen (Helbling) sowohl für Männerchor als auch für gemischten Chor arrangiert wurde, dürfte den meisten Chören wenig Mühen beim Einstudieren, dafür umso mehr Freude beim Singen bereiten. Etwas aufwendiger, aber dennoch gut machbar und lohnend ist Oliver Gies' Bearbeitung von «Count on Me» (Bruno Mars), die beim Helbling Verlag erschienen ist.

Es lohnt sich also auf jeden Fall neben den gängigen und natürlich zurecht geliebten Liebesliedprogrammen auch mal einen Schwerpunkt auf das Thema Freundschaft zu setzen. Zwar muss man gelegentlich etwas länger suchen, aber hier gibt es definitiv noch einige Schätze zu heben. Ein Konzertmotto könnte vielleicht Max Reger liefern, der sich neben Richard Strauss ebenfalls Simon Dachs Text annahm, seine volksliedhafte Bearbeitung zwar schlichter, dafür nicht weniger nachdrücklich anlegt, sie aber vor allem unmissverständlicher betitelt: Lob der Freundschaft.

Der Autor ist Dirigent mehrerer Chöre und Ensembles. Zudem ist er als Dozent tätig und Juror bei Wettbewerben wie dem Deutschen Chorwettbewerb.